

22. IV. 1918

175

Kronen- oder Markwährung.

— Telegramm unseres Correspondenten. —

Wien, 21. Mai.

In hiesigen finanziellen Kreisen sind seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, wonach in den jüngst stattgefundenen Besprechungen im deutschen Hauptquartier auch darüber verhandelt wurde, daß die österreichisch-ungarische Monarchie die Kronenwährung aufhebe und an ihrer Stelle die Markwährung einführe.

Herr Friedrich Edler v. Schmid, Generalsekretär der Österreichisch-Ungarischen Bank, hat über diese Frage Ihrem Correspondenten die folgenden Mitteilungen gemacht:

— Ich sollte glauben, daß das folgenschwere Problem einer Währungsveränderung in Österreich-Ungarn im deutschen Hauptquartier bei den jüngsten Verhandlungen nicht ernstlich zur Sprache gebracht werden könnte ohne vorherige Auseinandersetzung und Beratung mit der Österreichisch-Ungarischen Bank. Ich kann feststellen, daß in dieser Frage die Österreichisch-Ungarische Bank mit keiner verantwortlichen Stelle Besprechungen gewlossen hat. Wäre dies geschehen, dann hätte die Österreichisch-Ungarische Bank einer solchen Idee gegenüber sich ablehnend verhalten.

— Die Einführung der Markwährung bei uns würde nur eine Veränderung des Namens bedeuten, ohne das Wesen unseres Geldwertes zu berühren. Die circa 20-prozentige normale Differenz zwischen der deutschen Mark und der Österreichisch-ungarischen Krone faßt durch eine Namensveränderung nicht aufgehoben werden und würde weiter bestehen, ebenso wie die Wertschwankungen unseres Geldes. Es handelt sich nicht darum, daß Deutschland unsere Währung stützen würde — davon ist ja nicht die Rede —, sondern daß wir unter unseren jetzigen valutatischen Verhältnissen einfach die Markwährung adoptieren. Die erste und unauflösbliche Folge einer solchen Maßnahme wäre die, daß sofort alles, was jetzt eine Krone kostet, eine Mark kosten, das heißt die Preise aller Verbrauchsartikel um ein Bedeutendes in die Höhe steigen und die Lebenskosten eines jeden einzelnen sich verteuern würden. Ich möchte in dieser Beziehung noch darauf hinweisen, daß trotz der lateinischen Währunion die französische Valuta fast stets besser stand als die italienische und spanische.

— Es ist erwähnenswert, daß das Fürstentum Liechtenstein dieselbe Währung hat wie wir. Interessant aber ist, daß ein paar Jahre vor dem Kriege auch Montenegro die Kronenwährung als Basis seiner Valuta adoptiert hat. Die Österreichisch-Ungarische Bank prägte die montenegrinischen Münzen. Hierauf verständigte König Nikola unser Ministerium des Neufzern, daß er den Gebrauch der österreichisch-ungarischen Kronen „in seinem ganzen Reiche“ gestattet hatte und erfuhr, daß dasselbe Privileg den montenegrinischen Münzen für das ganze Territorium der österreichisch-ungarischen Monarchie gegeben werde. Das österreichische Finanzministerium hat die scharfe Absicht des Königs bemerkt und, um zu verhüten, daß wir mit montenegrinischen Münzen überschwemmt werden, wurde die Bitte des Königs Nikola abgeschlagen. Allerdings wurde ihm bevilligt, montenegrinisches Geld in Gradisla — ein Territorium, das beißig so groß ist wie Montenegro — gebrauchen zu können.

— Mit einem Worte, ich glaube nicht, daß die österreichische und die ungarische Regierung sich mit der Absicht tragen, die Kronenwährung für die Markwährung einzutauschen. Auch würde ich eine solche Maßnahme vom Standpunkte unserer volkswirtschaftlichen Interessen nicht für wünschenswert halten.

Auf eine diesbezügliche Frage beim österreichischen Finanzministerium wurde Ihr Correspondent von zuständiger Stelle ermächtigt, zu erklären, daß dort von einer Absicht, die Kronenwährung aufzuheben und an ihrer Stelle die Markwährung zu setzen, nichts bekannt sei.